

Christian Helge Peters

(Neu-)Politisierungen in feministischen New Materialisms: Elizabeth Grosz, Jane Bennett und Rosi Braidotti¹

Zusammenfassung: In Auseinandersetzung mit Materialitäten entwickeln feministische New Materialisms ein neues Verständnis politischer Praxen. Materialitäten, insbesondere Körper, werden als aktiv verstanden, mit einer eigenen *agency*. Im Anschluss an Gilles Deleuze werden hier drei zentrale Theoretikerinnen der feministischen New Materialisms mit ihren je unterschiedlichen (Neu-)Politisierungen von Materialitäten diskutiert: Elizabeth Grosz schließt an die Gedanken von Deleuze zur Kraft des Lebens an und politisiert sie. Die Intuition ist hier eine Erfahrung und Partizipation in den Lebensprozessen der Materialitäten. Jane Bennett greift ebenso auf Deleuzes Konzeption von vitalen und dynamischen Materialitäten zurück und entwickelt ausgehend davon eine Politik der Sorge und Verantwortung für Materialitäten. Als Letztes wird Rosi Braidottis Theorie untersucht. Ausgehend von Deleuzes Ideen zum Frau-Werden entwickelt sie eine widerständige Praxis des Feminismus und der sexuellen Differenz gegen die Ordnung der ‚Männlichkeit‘. Am Ende werden die theoretischen und politischen Konsequenzen dieser Mikropolitiken in den feministischen New Materialisms diskutiert.

Schlagwörter: Gilles Deleuze, Feminismus, Neuer Materialismus, Mikropolitik, Politische Theorie.

(New-)Politizations in feminist new materialisms: Elizabeth Grosz, Jane Bennett, and Rosi Braidotti¹

Abstract: Feminist New Materialisms develop a new understanding of political practices by discussing materialities. Materialities, especially bodies, are understood to be active and having their own *agency*. Following Gilles Deleuze, three central theorists of feminist New Materialisms are discussed regarding their different (new-)politicizations of materialities: Elizabeth Grosz connects and politicizes the thoughts of Deleuze concerning the force of life. In this realm intuition is an experience and participation in the life processes of materialities. Jane Bennett also relates to Deleuze's conception of vital and dynamic materialities. She develops politics of care and responsibility for materialities. Finally, Rosi Braidotti's theory is explored. Drawing on Deleuze's ideas of becoming-woman, she develops a subversive practice of feminism and sexual differentiation against the order of 'masculinity'. In the end, the theoretical and political consequences for thinking micropolitics in feminist New Materialisms are discussed.

Keywords: Gilles Deleuze, feminism, new materialism, micropolitics, political theory.

Auf der Suche nach einem (neuen) Ort des Politischen in feministischen New Materialisms

Gender Studies und feministische Theorien entstanden u. a. als eine Gegenbewegung zu denjenigen Philosophien, politischen Theorien und Sozialwissenschaften, die Körperlichkeit in ihren Analysen lange Zeit systematisch ausgeblendet haben. Diese Positionen richten sich gegen die Überbetonung von Rationalität, Autonomie, Intentionalität sowie von kognitivistischen Prozessen der Kommunikation zum Verständnis des Sozialen, die aus einer dualistischen Trennung von Kultur und Natur, Geist und Körper, Mann und Frau resultieren. Feministische New Materialisms schließen an diese Kritik an und erweitern die feministische Theorietradition, indem sie, wie auch die Akteur-Netzwerk-Theorien², jenseits der sex/gender Unterscheidung nicht nur die Materialität menschlicher Körper, sondern alle Arten von Materialitäten wie Dinge, Techniken, Tiere, Affekte, Diskurse oder die sogenannte Natur miteinbeziehen. Damit erhalten Materialitäten wieder eine zentrale theoretische Bedeutung, die sie tendenziell in queerfeministischen Ansätzen, insbesondere mit einem diskurstheoretischen Fokus wie bei Judith Butler (1991, 1997), verloren haben. Allen unterschiedlichen Formen von Materialität in New Materialisms ist gemeinsam, dass sie eine eigene Handlungsmacht haben, eine *agency*. Das heißt, dass Materialitäten als solche Effekte auf das Soziale haben, die nicht auf Subjekte zurück geführt werden können (vgl. zur genaueren Einordnung Lemke 2017). Dieses Verständnis unterscheidet sich von neuzeitlichen und modernen, westlichen Theorien von Materie und Materialitäten, die zwischen passiven Dingen oder passiver Natur und aktiven Subjekten einen qualitativen Unterschied machen (vgl. exempl. Latour 2015).

In Ansätzen der feministischen New Materialisms werden Materialitäten zum Ausgangspunkt für ein Neudenken politischer Praxen. Im Artikel werden drei spezifische Ansätze der feministischen New Materialisms auf ihr politisches Potential hin untersucht. Elisabeth Grosz, Jane Bennett und Rosi Braidotti sollen im Folgenden als paradigmatische Vertreterinnen der feministischen New Materialisms diskutiert werden, die Materialitäten (neu-)politisieren. Den hier diskutierten Positionen ist gemeinsam, dass sie allesamt an Gilles Deleuze anschließen.³ An ihnen lässt sich herausarbeiten, was sich am Verständnis politischer Praxen ändert, wenn Materialitäten wie Dinge und Körper mit eigener *agency* einbezogen werden.⁴

Im Anschluss an Deleuze und insbesondere seine vitalistische Ontologie entwickeln die Theoretikerinnen jeweils eigenständige Ansätze der Mikropolitik: Grosz politisiert die Intuition. Die Intuition ist eine Praxis der Erfahrung und der Partizipation an den Lebensprozessen der Materialitäten. Bennett entwickelt eine Praxis der Verantwortung und Sorge um Materialitäten. Braidotti konzeptionalisiert eine neue politische Praxis und widerständige Subjektivierungen, die um die Frage des Frau-Werdens der vergeschlechtlichten Körper kreisen.

Gilles Deleuze als Anschlussstelle feministischer New Materialisms

Deleuze eröffnet den feministischen New Materialisms von Grosz, Bennett und Braidotti ein Verständnis politischer Praxen, in denen Materialitäten eine zentrale Position einnehmen. Drei unterschiedliche Tendenzen können bei Deleuze skizziert werden, auf die diese drei Positionen aufbauen.

Erstens entwickelt Deleuze ein Verständnis von Welt und Materialitäten auf Grundlage einer Ontologie der Vitalität und Intensität. Deleuze konzipiert das Leben mit Bezug auf Bergsons Begriff „Elan vital“ (Deleuze 2007: 119) als eine ontologische und asubjektive Kraft oder auch als eine „Materie-Bewegung, [...] Materie-Energie, [...] Materie-Strom“ (Deleuze/Guattari 1992: 563). Weil alle Materialitäten selbst von dieser Kraft des Lebens geprägt sind, spricht er von einer „Vitalität der Materie“ (ebd.: 568). Die vitale Kraft des Lebens ist die bestimmende und produktive Kraft für Entwicklungen in der Welt. Das Leben ist „positiv und schöpferisch“ (Deleuze 2007: 128, vgl. auch 115ff.), weil es Differenzierungen, kreative Veränderungen und die Entstehung von genuin Neuem in der Welt bewirkt. Diesen Prozess bezeichnet Deleuze auch als „Werden“ (bspw. Deleuze/Guattari 1992: 20, 318ff.). Die schöpferische Konstitution von Neuem durch das Leben ist maximal weit gefasst und bezieht sich auf alle Arten von neuen Materialitäten, neue körperliche Vermögen, neue Kräfte oder neue Assemblagen in der Welt. Durch die Kraft des Lebens sind alle Materialitäten und damit alle Dinge, Körper und Assemblagen permanenten Veränderungen und schöpferischen Erneuerungen ausgesetzt. Aus Sicht von Deleuze müssen politische Praxen diese vitalen Kräfte des Lebens erfahren, affirmieren und stärken, um das Werden der Welt und des Sozialen zu fördern. In seiner Philosophie versucht er dies durch die Schöpfung von neuen Begriffen (vgl. Deleuze/Guattari 2000: 21ff.). Eine Kritik an den politischen Verhältnissen ist für ihn nicht mehr zentral.

Die Praxis der Erfahrung der vitalen Kräfte des Lebens fasst Deleuze im Anschluss an Bergson mit dem Begriff der „*Intuition*“ (Deleuze 2007: 23, Herv. i. O.). Durch Intuitionen können Subjekte ihre immer schon bestehende Partizipation an diesen ontologischen Kräften vertiefen, sie wahrnehmen und fühlen, indem sie sich diesen öffnen. Dabei erfahren Subjekte die überschwängliche Potentialität des Lebens selbst, seine Aktivität und Intensität, die durch ihre eigenen wie auch alle anderen Körper wirksam ist (vgl. ebd.: 23ff.). Eine solche politische Praxis ist darauf angelegt, die vitalen Kräfte des Lebens in allen Materialitäten immer stärker zur Entfaltung zu bringen. Das heißt, die Materialitäten aller Art permanenten Veränderungen und Schöpfungsprozessen zu unterwerfen (vgl. Deleuze 2003: 74f.).

Aufgrund ihrer Positivität, Produktivität sowie Kreativität erhalten diese Lebenskräfte *zweitens* eine fundamentale politische Bedeutung. Im Anschluss an Baruch de Spinoza konzipiert Deleuze auf Grundlage seiner Ontologie der Vitalität und Intensitäten eine „*Ethik*“ (Deleuze 1988: 34, Herv. i. O.). Im Gegensatz zu einer Ethik kennzeichnen eine Moral für Deleuze ein festes universelles, überindividuelles und oftmals ahistorisches Regelwerk oder Wertesysteme mit Pflichten und Verboten für ein gelingendes Leben. Eine Ethik nach Deleuze ist